

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1921)
Heft: 9

Buchbesprechung: "Kino" : ein Volksbuch [Max Prels]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aus acht Theatern bestehenden Lichtspielunternehmens und einer ausgebreiteten Organisation von Filmverleihungen, und 2. für den Ankauf von zwei Gebäuden in der Avenue des Champs-Elysées, um die Büros der Gesellschaft zu beherbergen.

Für die zweite Transaktion leistete Herr Himmel keinerlei Zahlung, stellte auch keine Kautions, lieferte aber der Verkäuferin die schriftliche Garantie eines großen französischen Finanzkonsortiums. Am nächsten 13. Januar erreichen diese Optionen ihren Fälligkeitstermin.

Seitdem sind Bedenken entstanden an der Wahrheit der Angaben des Herrn Himmel, sowie auch Bedenken an der Echtheit seiner Dokumente und sonstigen Ausweise. Die Syndikatskammer der Cinematographie hat sich mit der mysteriösen Angelegenheit befaßt und als erstes Resultat hat das französische Handelsministerium alle Beziehungen zu Herrn Himmel durch ein offizielles Dementi in Abrede gestellt.

Handelt es sich um einen großangelegten Bluff? Ist die Milliarde des Herrn Himmel nur ein Erzeugnis seiner Phantasie? Das sind die Fragen, auf die man eine Antwort mit Spannung in Paris erwartet.

v. W.

Anmerkung der Redaktion: Wenn wir recht orientiert sind, ist der Millionenschwindel bereits derart abgeklärt, daß sich verschiedene tonangebende Pariser Persönlichkeiten heute noch nicht von ihrer Blamage erholt haben.

„Kino“.

Ein Volksbuch von Max Prels.

Das ist so eines von den hübschen kleinen Büchern, die man irgendwo in einer Auslage sieht, sofort kauft (man weiß gar nicht recht, warum) und — liegen läßt. Ganz ruhig liegt es auf dem Schreibtisch. Es weiß: mein Tag kommt. Und richtig: man ist müde. Man langweilt sich. Man ist nicht aufgelegt, ein tiefes Buch in die Hand zu nehmen. Da! Da liegt das Büchlein mit dem hübschen bunten Titelbild. Man schlägt es auf. Eine Illustration?? Was, so wird ein Schloßbrand gemacht?? Mit einem kleinen Pappmodell?? Ach, Schwindel, unerhört das!! Man möchte — ja, man möchte doch vielleicht ein bißchen drin lesen. Was da wohl noch für tolle Dinge herauskommen werden

Und man liest. Ja, man liest es schon. Zwei Seiten, fünf, zehn. Nach einer Stunde klappt man es zu. Man hat es — ausgelesen. Wirklich: ausgelesen

Ja, amüsant ist das Büchlein. So amüsant . . . , daß man ganz vergißt, wie lehrreich es ist. Wenn man es ausgelesen hat — aufmerksam ausgelesen hat: ist man ein halber Fachmann. Man weiß tausend Dinge. Wie das Kino nach und nach, gewissermaßen etappenweise, er-

funden worden ist. Wie der Betrieb heute aussieht. Wie man Außen- aufnahmen macht, wie im Glashaus gedreht wird. Wie Tricks ausgeführt werden. Wie das Leben, das wirkliche Leben, sich für einen Kinospa- spieler abspielt. Einige Seiten über die „Entwicklungsgeschichte des Kino- dramas“. Etliche dramaturgische Erörterungen. Eine sorgsam ausgewählte Galerie der Kinostars und der besten Regisseure mit einem offenbar recht mühsam zusammengetragenen biographischen Material.

Ich will die Hand ins Feuer legen: Auch der Fachmann wird Neues aus dem Buche lernen. Jeder. Und der Laie? Ich kenne gar keine lustigere, anregendere, leichtere Möglichkeit, sich etwas Wissen vom Kino anzuei- gen — und, wenn man will, sogar sehr viel und sehr solides Wissen! — als eben dieses Buch. Es ist bei Velhagen und Klasing im Rahmen der „Volksbücher“ erschienen. Es ist — nochmals sei's gesagt — die amü- santeste, witzigste, kurzweiligste Monographie, die man sich überhaupt denken kann.

Die grundsätzliche Stellung des Autors ist freundlich, aber scharf. Mehr als einmal wird den Kinoleuten, und zwar allen: Fabrikanten, Stars, Regisseuren, Dichtern und Komponisten, ganz gehörig die Mei- nung gesagt. Manchmal geht's, mit hochtheoretischen Waffen, auf die Kinokunst selbst los, daß einem angst und bange wird. Immer aber bringt ein witziges Wort, ein lustiger Einfall, eine gute Beobachtung die Situa- tion wieder ins Gleiche. Und überall erfreut ein ganz sicherer, geschulter Instinkt, der Wertlosigkeit und Unmaßigung von Wertvollem, Zukunfts- freudigem, Hoffnungsreicherndem genau zu scheiden weiß. Hinter jedem Scherz steckt ein ernster, wohldurchdachter Gedanke — steht ein ernster, durchgebildeter Mensch. (Wir verweisen auf das Umschlaginserat.)

„Fatty“ in Paris.

Mr. Roscoe Arbuckle ist unter dem Namen „Fatty“ einer der be- rühmtesten Filmkomiker Amerikas. Er verdient seinen Spitznamen sehr wohl, denn man sieht es seinem runden Vollmondgesicht deutlich an, daß es ihm sehr gut geht und daß er eine Gage bezieht, die es ihm ermöglicht, sich mehr als satt zu essen. Arbuckle wirkt im Film sehr komisch, niemand versteht es so gut wie er, aus seiner behaglichen Fülle sozusagen Kapital zu schlagen, und sein Erscheinen auf der Leinwand erweckt in ganz Amerika und England Lachstürme.

Kein Wunder also, daß die Franzosen, wie das jetzt nun einmal üblich geworden ist, den lebhaftesten Wunsch hegten, Arbuckle persönlich kennen zu lernen, und der Komiker ist nun nach Paris gereist, um sich gegen eine hohe Gage in seiner ganzen beleibten Gestalt persönlich vorzustellen. Der Empfang, den man Roscoe, dem Dicken, bereitete, war sehr enthusiastisch und er selbst schilderte den „Daily News“, wie es ihm in der Lichterstadt